

Zielbewußte Pflege bergmännischen Liedgutes

Zum 10. Male „Bergleute singen“ der Hibernia AG, Herne

Im Oktober fand in Recklinghausen zum 10. Male die chorische Großveranstaltung „Bergleute singen“, verbunden mit einem offenen Singen, der Hibernia AG statt. Seit dem vorigen Jahr wird dieses Bergmannssingen im „Haus der Ruhrfestspiele“, der Stätte der kulturellen Begegnung der Bergleute aus dem Revier, veranstaltet. Das Bestreben des Unternehmens als Veranstalter, diesem Programm und seiner Gestaltung ein besonderes Profil zu geben, wurde durch die gemeinsamen Bemühungen der acht Bergmannschöre, einer Bergkapelle, der „Buna-Spatzen“ der CWH, der bergmännischen „Orchestergemeinschaft Prosper“ und durch alle Dirigenten lebhaft und tatkräftig unterstützt.

Über 500 Mitwirkende standen auf der Bühne und gestalteten ein Programm bergmännischer Tradition, das in diesem Jahr alle Hibernia-Chöre mit den Musikern zu einer Gemeinschaftsleistung zusammenfügte, die in der fast einjährigen Probenarbeit trotz stärkster beruflicher Beanspruchung jedem Sänger, Musiker und Chorleiter ein Höchstmaß an Idealismus und Einsatzbereitschaft abverlangte.

Den Auftakt zu dem zweistündigen Programm bildete der „Feierliche Einzug“, eine 1909 entstandene Komposition für Blasorchester (Dirigent: Fritz Abel) von Richard Strauß und Kurt Lißmanns vierstimmiger Satz zu Goethes „Beherzigung“ (Dirigent: Wilhelm Kirschbaum). Die beachtlichen Darbietungen der bergmännischen Laienmusiker fanden die freudige Anerkennung der Gäste und

der zahlreichen Belegschaftsangehörigen, die vor allem auch den als Solisten mitwirkenden Bariton Günter Reich vom „Musiktheater Gelsenkirchen“ mit lebhaftem Beifall bedachten.

Diese aner kennenswerten Leistungen würdigte Bergwerksdirektor Heinz Kegel namens des Hibernia-Vorstandes, der durch die Herren von Dewall, Trapmann und Dr. Köster an diesem Abend vertreten war, in seiner Begrüßungsansprache mit den Worten: „Vertonte Bergmannsdichtung wird nun zum zehnten Male in einer Veranstaltung unserer Gesellschaft erklingen. Bergleute singen vom Bergmann für den Bergmann. Das geschieht in dem Hause eines Kulturwerkes, an dessen Wiege der Bergmann stand und zu dessen Säulen er heute gehört. Und das in einer Zeit im neunten Jahre einer Entwicklung auf dem Energie- und Kohlemarkt, die geeignet ist, bittere Sorgen in die Bergmannsfamilien zu bringen.“

Dieses Singen aber sollte auch allen jenen eine Antwort sein, die das Ringen des Bergmannes um seinen Arbeitsplatz nicht verstehen. Die in den Jahren 1958 bis 1964 durch dieses Bergmannssingen angeregten zehn uraufgeführten, teilweise im Hibernia-Auftrag entstandenen Kompositionen wurden durch zwei weitere Uraufführungen dieses Abends ergänzt. Die „Festliche Fanfare“ des in Gelsenkirchen-Buer lebenden Alfred Berghorn bewies sich unter der musikalischen Leitung von Fritz Abel in der Darbietung der Bergkapelle des Verbundbergwerkes Bergmannsglück-Westerholt als anspruchsvoller moderner Bläusersatz, dessen



Die Orchestergemeinschaft „Prosper“, die Hibernia-Chöre und der Kinderchor der CWH bei der Uraufführung der Kantate „Vom Bergmann“ im „Haus der Ruhrfestspiele“ in Recklinghausen.

Instrumentation die Absicht des Komponisten deutlich machte, die Partitur in freier Thematik zwischen Harmonie und Dissonanz zu führen.

Den Mittelpunkt des Abends aber bildete die Uraufführung der Kantate „Vom Bergmann“ des am Niederrhein lebenden, durch zahlreiche Vertonungen für Männerchor bekannten Quirin Rische, der auch selbst dirigierte. Aus alten und neuen Bergmanns-Weisen hat Rische eine Liederfolge für Männerchor, Kinderchor und Bariton-Solo komponiert, die aufgliedert ist in die Abschnitte „Der Stand“, „Die Arbeit“ und „Nach der Arbeit.“ Es sind zwölf Lieder für Männerchor, vier für Kinderchor und sechs für Bariton-Solo. Durch Vor- und Zwischenspiele des Streichorchesters werden die einzelnen leicht singbaren Weisen mit Volksliedcharakter zu einem geschlossenen Werk von 70 Minuten Aufführungsdauer zusammengefaßt.

Wenn die Uraufführung dem festlichen Anlaß entsprechend

in „großer Besetzung“ (mit Willi Karstein am Flügel) dargeboten und zu einem eindrucksvollen Erfolg für den Komponisten und alle mitwirkenden Chöre wurde, so schließt die einfache Instrumentierung der Kantate ihre Aufführung auch in kleinerem Kreise und kleinerer Besetzung nicht aus. Für die kleine Besetzung sind folgende Instrumente notwendig: Streichquintett, Flöte, Oboe, zwei Klarinetten, Fagott, zwei Hörner, zwei Trompeten, eine Posaune, Pauken und Schlagzeug. Das Werk ist erschienen im Musikverlag Engels in Mülheim (Ruhr).

Der Erfolg dieses Abends wurde in zahlreichen Besprechungen und Berichten der Tagespresse gewürdigt, wenn auch das Festkonzert angesichts des am Vortage verstorbenen Schöpfers der Ruhrfestspiele, Otto Burmeister, auf jeden Jubiläumscharakter verzichtete. Noch am 19. Oktober hatte er gesagt: „Am Samstag werde ich ein schönes Konzert hören.“ Sein Platz war leer geblieben.

G. R.

Eine bergmännische „Abiturientenentlassung“ aus dem Jahre 1718

Von Herbert Lommatzsch, Clausthal-Zellerfeld

Darbietungen auf einer Bühne sind seit mehreren Jahrhunderten im Schulunterricht immer wieder ein wichtiges Mittel der Erziehung gewesen. Die Themen der aufgeführten Spiele spiegeln dabei deutlich die im Unterricht behandelten Stoffe wider; sie beschränkten sich im 17. und 18. Jahrhundert meist auf biblische oder antike Stoffe und Handlungen. Ganz ungewöhnlich erscheint deshalb auf den ersten Blick eine bergmännische Schulaufführung der Stadtschule der Bergstadt Zellerfeld vom 15. September 1718. Anlaß dieser Aufführung war der Abgang der Schüler Friedrich Rudolf Schwickard aus Zellerfeld und Georg Balthasar Krüger aus Altenau, die das Studium an der Universität Halle an der Saale aufnehmen wollten. Adolf Theobald Overbeck, der Rektor des Zellerfelder Lyzeums, lud deshalb zu einem „Actus valedictorius“, einer Abschiedsveranstaltung, ein. Mitwirkende der Veranstaltung waren außer den beiden Abiturienten eine Reihe Mitschüler der Oberstufe. Auch der Kreis der Zuschauer ist durch den Text des in lateinischer Sprache geschriebenen Einladungsprogrammes bekannt: es sind die Beamten der Bergämter Zellerfeld und Clausthal, die Leiter der städtischen Verwaltung sowie Freunde und Liebhaber der Bildung und der Kunst.

Wenn man den lateinischen Titel der Aufführung in deutscher Sprache kurz zusammenfassen wollte, so würde man etwa folgendermaßen sagen können: „Eine von Prinz Julius von Braunschweig-Lüneburg geführte Gesandtschaft besichtigt den von Herzog Heinrich dem Jüngeren wieder begonnenen Erzbergbau im Harz.“ (Heinrich der Jüngere regierte im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel, zu dem die Bergstadt Zellerfeld gehörte, von 1514 bis 1568.

Sein Sohn Herzog Julius (1568—1589) folgte ihm in der Regierung. Die beiden Fürsten gelten als die bedeutendsten Förderer des Erzbergbaues in ihrem Fürstentum.)

Die Schulaufführung zu Ehren der scheidenden Mitschüler greift demnach einen Stoff der Landesgeschichte und der regionalen Bergbaugeschichte auf; sie weicht damit erheblich von den sonst an Gelehrtenschulen üblichen Theateraufführungen ab. Man kann wohl mit Sicherheit den Rektor der Zellerfelder Schule als Verfasser und Organisator des Spieles ansehen.

Dargeboten werden in buntem Wechsel Vorträge, Dialoge, Rezitationen und Gesangseinlagen. Ebenso wechseln die lateinische und deutsche Sprache; sogar die Mundart der Oberharzer Bergleute wird von einigen Sprechern verwendet, die als Bergleute auftreten. Da die meisten Mitwirkenden die Rollen von Bergbeamten spielen, sahen sich zahlreiche Zuschauer auf der Bühne dargestellt. Sicherlich wird dies mit viel Freude und Humor aufgefaßt worden sein. Wenn Mitglieder der fürstlichen Gesandtschaft zu Worte kommen, so hat man manchmal den Eindruck, ihr Verhalten sei einer gewissen Kritik ausgesetzt. Einmal machen sich sogar einige Bergleute über die mangelnden Kenntnisse des fürstlichen Gefolges in der Bergmannssprache lustig.

Das Programm überliefert nicht den gesamten Wortlaut des Spiels, sondern nur die Namen der Schüler, ihre Rollen und ihr Thema: „7. Der Zehntner. Vergleicht zunächst den Glauben und das Silber und erläutert dann seinen Amtsbereich. Georg Josua Pfeffer aus Seesen im Braunschweigischen.“